

Als der heutige Papst Paul VI. 1958 den Fastenhirtenbrief über Liturgieerziehung für seine Mailänder Gläubigen schrieb, lagen die Verhältnisse in manchem anders als heute. Liturgieerziehung bedeutete Hinführung zum Bestehenden; an eine Reform der Liturgie war nur in zaghafter Hoffnung zu denken: das Konzil war noch nicht einberufen. Tatsächlich sah die „Liturgische Bewegung“ zunächst ihre Aufgabe darin, Bestehendes zu erschließen. Aber die diesem Wunsche innewohnende Dynamik ließ bald auch das Verlangen nach einer Liturgiereform wach werden, einer Reform, die das Konzil als seine Aufgabe betrachtet.

Insofern hat sich die Lage inzwischen verändert. Trotzdem bleiben die wesentlichen Ausführungen des Hirtenbriefes aktuell. Jeder Seelsorger und jeder religiöse Erzieher sollte es also beherzigen (und nicht nur zur Kenntnis nehmen), wenn der Verfasser u. a. folgende Themen behandelt: Liturgie als Zentralproblem der heutigen Seelsorge; man muß der liturgischen Versammlung den Sinn für gemeinsames Tun einflößen; zur Teilnahme gehört das Verständnis; Teilnehmen bedeutet auch handeln. Sollen die Beschlüsse des Konzils nicht toter Buchstabe bleiben, so müssen diese Ausführungen (auch im „liturgischen“ Deutschland) gehört werden, und sie sind ebenso dringlich wie 1958. P. L.

**Wolfgang Seibel:** Zwischenbilanz zum Konzil. Berichte und Dokumente der deutschen Bischöfe. Recklinghausen: Paulus-Verlag 1963. 175 S. kt.

25 deutsche Bischöfe kommen in diesem Band zu Wort. Der Hrsg. hat die Texte Predigten, Hirtenbriefen, Interviews entnommen. Zugleich hat er sie sachlichen Gesichtspunkten untergeordnet. Den Hauptabschnitten schickt S. jeweils eine knappe Einleitung voraus. Gut die Hälfte des Bandes bringt Beiträge zum Thema Kirche (Das Erleben der Kirche; Das Kirchenbild des Konzils; Der innerkirchl. Dialog). Gerade dieser Teil verdient Beachtung, weil sich von daher viel für das Verständnis der weiteren Konzilperioden gewinnen läßt. Es folgen 11 Äußerungen zum Gedankenkreis „Das ökumenische Gespräch“. Ebenso wird „Das Gespräch mit der Welt“ als notwendig erkannt und durch die Hervorhebung des Verantwortungsbewußtseins betont. Der letzte Abschnitt vereinigt Gedanken zum Ablauf des Konzils (Vorbereitung, Geschäftsordnung, Gang des Konzils). Jedem, der sich über das Urteil der deutschen Bischöfe informieren will, bietet sich hier eine preislich leicht zugängliche, wenn auch nicht vollständige Möglichkeit. Sie reicht aber aus. Nur wäre es für den weiter Interessierten besser gewesen, man hätte die meist genannten Fundorte für alle Texte geboten.

**Wolfgang Seibel — Franz Lorenz:** Ein Briefwechsel zum Konzil. Die erste Konzilstagung im Blickpunkt der öffentl. Meinung. Recklinghausen: Paulus-Verlag 1963. 135 S. kt

Vielen wird dieser Briefwechsel aus der Wochenzeitung „Echo der Zeit“ bekannt sein. Gerade für diese Leser mag die Zusammenfassung willkommen sein. Die aus Deutschland nach Rom gerichteten Briefe (F. Lorenz an P. Seibel) sprechen von der Konzilsberichterstattung der deutschen Presse, während P. Seibel darauf antwortend vom unmittelbar Erlebten berichtet. So sind hier in einer leicht lesbaren Art die vielen Wünsche, Vorschläge und Hoffnungen festgehalten, die man allenthalben hegte und in der Tagespresse lesen konnte. Zugleich erfahren wir von den Ereignissen in Rom, vom großen Geschehen in der Konzilsaula wie von interessanten Kleinigkeiten am Rande. Der lebendige Augenblick des Geschehens, in dem die Briefe geschrieben wurden, machen den Reiz dieses kleinen Bandes aus. Mag auch ein nacher geschriebenes Buch über die erste Konzilsphase besser gliedert und umfassender, tiefer reichend im Inhalt sein, die spürbare Aktualität des Zeitgeschehens wird es aber nicht haben. H. L.

**Max Lackmann:** Mit evangelischen Augen. Beobachtungen eines Lutheraners auf dem Zweiten Vatikan. Konzil. Graz, Wien, Köln: Verlag Styria 1963. 404 S. kt 13,80 DM.

Der bekannte lutherische Theologe, der bereits viele Veröffentlichungen in den Dienst der Einheit im Glauben gestellt hat, gibt einen ausführlichen und spannenden Bericht über das Konzil und die Ereignisse an dessen Rand. L. war als Beauftragter des „Bundes für evangelisch-katholische Wiedervereinigung“ (nicht als offizieller Beobachter) in Rom. Aus den Wochenberichten, die er von dort geschrieben, entstand dieses Buch. Es will berichten „wie es war“, will die evangelischen Leser damit vertraut machen, was auf dem Konzil geschehen ist, wie es als ein „wahrhaft ökumenisches“ begonnen hat. Dem katholischen Leser will L. sagen, „wie die Licht- und Schattenseiten dieser Kirchenversammlung auf evangelische Christen wirkten“, um so dem Anliegen der Erneuerung und Einheit zu dienen.

Der Vf. führt nicht nur in die Geschehnisse auf dem Konzil ein, in die behandelten Schemata mit ihren Problemen und Fragen, sondern gibt auch Aufschluß über die Ereignisse am Rande, über Pressekonferenzen, Vorträge, öffentliche und private Zusammenkünfte und Gespräche. Es entsteht ein lebendiges und unmittelbares Bild vor unseren Augen mit Feinheiten, die nur der zeigen kann, der all dem nahe war. L. beschönigt nicht, was ihm nicht behagt, sagt offen, was er denkt und empfindet, wobei er bisweilen nicht mit harten Urteilen zurückhält, die sich mehr noch an bestimmte protestantische Kreise als an katholische Adressen richten. Man wird manchmal ein leises Unbehagen nicht los, daß der Verfasser bei aller Berechtigung der Einwände und Urteile durch sein persönliches Schicksal zu Worten gedrängt wird, die besser

in einer ruhigeren Form gemacht würden. Bisweilen findet der katholische Leser selbstverständlich auch Stellungnahmen, die der vollen Wirklichkeit und Problematik mancher katholischer Auffassungen, Lehren und Praktiken (vgl. z. B. die theologische Begründung des Zölibats und der „Privatmesse“) nicht ganz gerecht werden. Zu den überwiegenden positiven Berichten und Äußerungen ist weiter zu bedenken, daß L. auf dem „katholischen Flügel“ der evangelischen Brüder steht und so von ihm manches klarer und tiefer gesehen und empfunden wird als von anderen. Dies wird den Leser vor einer allzu optimistischen Aufnahme des Geschriebenen und damit vor einer unkritischen Beurteilung der Situation des gemeinsamen Gesprächs und der Wiedervereinigung bewahren.

Das Buch zeigt ein ernstes Anliegen. Alle gemachten und zu machenden Einschränkungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß es für uns alle wichtig ist. Es zeigt die Möglichkeiten des Konzils und auch die Bedenken, denen es in evangelischen Augen begegnet. Es ist somit ein Anruf an alle Seiten, sich nicht nur für das Konzil zu interessieren, sondern mehr für es zu tun. Und so wird man das Buch dankbar und froh lesen und es allen Interessierten empfehlen.

V. H.

**Roger Schutz:** Das Heute Gottes. Aus dem Franz. von R. Bochinger. Mit einem Vorw. von R. Grosche. Freiburg: Herder 1963. 128 S. 2,80 DM (Herder-Bücherei. Bd. 136).

Für viele ist die Gemeinde von Taizé eine längst bekannte Tatsache. Sie ist die einzige evangelische Männergemeinschaft, welche die große Tradition des Mönchtums aufgreifend nach den drei Gelübden der Armut, Ehelosigkeit und des Gehorsams lebt. Ihr Prior gibt in dem vorliegenden Bändchen ein aufrüttelndes Zeugnis ihrer Berufung.

Dieses Zeugnis beginnt mit einer Analyse der heutigen Weltsituation, die nicht bloße Kritik sein will, sondern an Hand einiger, in die Augen springender Kennzeichen der heutigen Welt die Notwendigkeit sichtbar macht, daß Christuszeugnis in einer Weise zu leben, die von den Menschen dieser Tage verstanden wird. Im Verein mit dieser Forderung taucht von Anfang an das Problem der christlichen Spaltung auf, die dem Zeugnis für den Herrn in dieser Welt schlechthin im Wege steht.

Die Antwort, die der Vf. gibt, ist die der Berufung zum absoluten Dienst an Christus. Sie wird in einer Reihe von Abschnitten entwickelt. Zunächst wird die Notwendigkeit des inneren Lebens herausgestellt, eines Lebens aus der Kontemplation und eines Lebens nach einer Regel, wobei das über den Sinn der Regel gesagte von besonderer Eindringlichkeit ist. Daran schließt sich eine Darlegung der Aufgabe an, die Form des Lebens der Forderung der heutigen Welt anzupassen, die uns zu Einfachheit, Beschränkung und Dienst ruft. Ein dritter Abschnitt stellt die Forderung, das Leben fest in der Kirche zu verankern. Hier ist der Ort, wo sich wieder die Frage nach der Einheit der Christen unabweisbar stellt, zu der Schutz eine Reihe tiefer und ernstzunehmender Überlegungen bietet. Als Folgerung aus dem Bemühen um ein Leben in der Welt und in der Kirche befassen sich die folgenden Aussagen mit der besonderen Aufgabe Taizés, die in zwei Formen ausgesprochen wird: in der konkreten „Bemühung um die Einheit der Christen“ und in dem Willen, „an gewissen neuralgischen Punkten das Leben der Menschen mitzuleben“. Diese besondere Lebensform ist verankert in der absoluten Nachfolge der drei Gelübde, den „drei großen Zeichen, die uns den Absolutheitscharakter unserer Berufung immerfort wieder in Erinnerung bringen“. So werden denn Zölibat, Gütergemeinschaft und Anerkennung einer Autorität in einem weiteren Abschnitt in knappen und eindringlichen Worten erklärt und gedeutet. Ein abschließendes Kapitel läßt nochmals die Sorge um die Einheit lebendig werden und stellt die Liebe als das Fundament aller Reform- und Einheitsbemühung hin, worauf ein Anhang über die Gemeinde von Taizé das eindrucksvolle Büchlein abschließt.

Gewiß muß der katholische Theologe manches Fragezeichen an den Rand der Seiten schreiben — das Gegenteil wäre auch nicht zu erwarten —, aber er wird das Buch beeindruckt schließen, weil hier in einer einfachen und von tiefem Ernst geprägten Sprache, die Probleme der Zeit genannt und auch beantwortet werden. Zutiefst berührt, daß hier auf evangelischer Seite die alte Tradition des Ordensstandes bewußt wieder aufgegriffen wird und in eine neue Form hineinwachsen kann, die den Vorteil hat, nicht allzusehr von altem Erbe belastet zu sein. Die Bemühung, das Uralte neu und lebendig werden zu lassen, gibt dem Buch eine Kraft, die es jedem, der im Ordensstand lebt, zur Betrachtung empfohlen sein läßt. Für den Ordensstand und für die Aufgabe der christlichen Einheit ist es ein Zeugnis ersten Ranges. V. H.

**Wege der Nachfolge.** Hrsg. von F. Viering. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (1962). Kt 4,50 DM (Schriften des evangel. Bundes in Westfalen. Heft 3).

Drei Vorträge, die 1961 auf der Landesversammlung des evangel. Bundes in Westfalen gehalten worden sind, werden hier wiedergegeben. Das Thema ist die für alle Christen aktuelle Frage nach Wegen und Möglichkeiten der Nachfolge Christi in der heutigen säkularisierten Welt. H. Thimme betrachtet in einem ersten Vortrag „Glaube und Werke im Leben der evangelischen Gemeinde“ (11—12) von der grundsätzlichen Seite. Bei seinen Darlegungen geht er vom lutherischen Grundansatz aus, doch sachlich und ohne apologetische Spitze. Wenn man